

WIR STEHEN FÜR BILDUNG EIN

BERICHT UND AUSBLICK 2017/18



31. August 2017:
Rund 170 geladene Gäste aus Bildung und Politik, unter anderem Bundesrat Alain Berset, haben am Schweizer Bildungstag im Berner Zentrum Paul Klee teilgenommen. Dort stellten die Lehrerdachverbände LCH und SER ihre Forderungen für einen besseren Schutz der Gesundheit von Lehrpersonen vor.



17./18. November 2017:
An der Präsidentenkonferenz in der Kartause Ittingen stand die Digitalisierung der Schulen im Mittelpunkt. Dass diese Chancen birgt und wie Lehrpersonen diesen Prozess aktiv mitgestalten können, zeigten die verschiedenen Beiträge und Referate auf.

DER LCH LEGT ZEUGNIS AB

Im Publikumsbericht legt die Geschäftsleitung LCH in leserfreundlicher Form die Themen offen, für die sich der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz engagiert hat und die dem Verbandsjahr 2017/2018 den Stempel aufgedrückt haben. Weitere Informationen über die Tätigkeit des LCH sind auf der Website www.LCH.ch verfügbar.

Das Reporting des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH besteht aus drei Teilen. Der erste Teil enthält die von der Geschäftsleitung formulierten Entwicklungsschwerpunkte des LCH für die laufende Legislatur bis 2018. Im zweiten Teil, dem Gremienbericht, informieren die Gremien und Abteilungen des Verbands über ihre Arbeit. Beide Dokumente müssen jeweils von der Delegiertenversammlung, dem höchsten Verbandsorgan, genehmigt werden. Teil drei ist der hier als Beilage in BILDUNG SCHWEIZ vorliegende Publikumsbericht. Dieser Bericht, der mit seiner Interview-Form zur Lektüre anregt, greift die brisanten und zentralen Themen des Verbandsjahres 2017/2018 auf. Darüber hinaus wird dort der Puls gefühlt, wo die einzelnen Geschäftsleitungsmitglieder im Einsatz gestanden sind. Alle drei Teile des Reportings sind online auf der Website des LCH verfügbar.

Lehrpersonen sollen bessere Arbeitsbedingungen haben

Der Einsatz zugunsten von besseren Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen stand im Zentrum des Verbandsjahres 2017/2018. Dies gilt über alle Stufen hinweg: Von den Kindergarten-Lehrpersonen, die sich mit Klagen gegen die Lohnbenachteiligung wehren, bis hin zu den Gymnasiallehrpersonen, die aufgrund von Überlastung nicht mehr Vollzeit arbeiten können. Umso wichtiger ist in diesem Kontext zum einen die Arbeitserhebung, die der LCH noch bis September 2018 unter seinen Mitgliedern durchführt. Mit dieser Studie will er aktuelle und repräsentative Zahlen zur effektiv geleisteten Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen erhalten. Zum anderen hat der LCH an der Delegiertenversammlung und am Schweizer Bildungstag vier Forderungen für einen besseren Schutz der Gesundheit von Lehrpersonen präsentiert. Sie betreffen den Berufsauftrag, die Schulbauten, das betriebliche Gesundheitsmanagement und die Unterstützungsangebote für gesundheitlich beeinträchtigte Lehrpersonen.

Keine Bildungspolitik ohne den LCH

Standespolitisch markierte der LCH Präsenz: In bildungsrelevanten Abstimmungen engagierte er sich entweder direkt oder unterstützte seine Mitgliedsorganisationen. Er hat die Altersvorsorge 2020 zur Annahme empfohlen, weil sie die AHV gestärkt und die Renten von Teilzeitarbeitenden verbessert hätte. Um den Service public in allen Sprachregionen zu stützen, sprach sich der Dachverband mit Erfolg gegen die «No Billag»-Initiative aus. Er freute sich auch über die Entscheide zu den Vorlagen, die die Einführung des Lehrplans 21 verhindern wollten: Sie wurden in allen Kantonen deutlich abgelehnt. Zuletzt begrüßte er den Entscheid des Bundesgerichts, der die Kostenbeteiligung der Eltern an Lager oder Sprachkursen wieder aufhob. Dies setzte ein starkes Zeichen für die verfassungsmässig garantierte, unentgeltliche Volksschule.

Der LCH vereinigt als einer der grössten Arbeitnehmerverbände der Schweiz mehr als 50 000 Unterrichtende aller Schulstufen. In Zusammenarbeit mit dem Syndicat des enseignants romands SER, seinem Pendant aus der Romandie, setzt sich der LCH für faire Arbeitsbedingungen sowie für eine Schule mit hoher pädagogischer Qualität und Chancengerechtigkeit ein.

Fotos: Marc Renaud (Schweizer Bildungstag), Roger Wehrli (Präsidentenkonferenz), Belinda Meier (Gruppenbild Geschäftsleitung LCH); Interviews: Maximiliano Wepfer, Redaktor BILDUNG SCHWEIZ.

FÜR UNSERE MITGLIEDER UND FÜR EINE GUTE SCHULE IM EINSATZ



Gruppenbild
der Geschäftsleitung LCH (v.l.):
Franziska Peterhans, Zentral-
sekretärin, Bruno Rupp, Beat W.
Zemp, Zentralpräsident, Samuel
Zingg, Marion Heidelberger,
Vizepräsidentin, Beat A.
Schwendimann, Leiter der
Pädagogischen Arbeitsstelle,
Ruth Fritschi.

FÜR DIE BILDUNG VERBUNDEN

Die Mitgliedsorganisationen des LCH

Kantonalsektionen

- alv** – Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband
- LAI** – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Innerrhoden
- LAR** – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhoden
- Bildung Bern** – Berufsverband der Fachpersonen für Schulbildung im Kanton Bern
- LVB** – Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
- FSS** – Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt
- LDF** – Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg
- LGL** – Lehrerinnen- und Lehrerverband Glarus
- LEGR** – Lehrpersonen Graubünden
- LLV** – Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband
- LVN** – Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden
- LVO** – Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverein Obwalden
- KLV** – Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen
- LSH** – Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen
- LSO** – Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn
- LSZ** – Lehrerinnen und Lehrer Kanton Schwyz
- Bildung Thurgau** – Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau
- LUR** – Lehrerinnen und Lehrer Kanton Uri
- VS** – Walliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen
- LVZ** – Lehrerinnen- und Lehrerverein Kanton Zug
- ZLV** – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Stufen- und Fachverbände

- BCH/FPS** – Berufsbildung Schweiz
- BHS** – Berufsverband Heil- und Sonderpädagogik Schweiz
- DLV** – Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband
- FH-CH** – Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz
- LBG** – Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung | Bild und Kunst
- SGL** – Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- SMPV** – Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
- SVSS** – Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
- swch.ch** – Schule und Weiterbildung Schweiz
- werken.ch** – Vermittlung von Gestaltung und Technik
- VLKB** – Schweizerischer Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Kaufmännischen Berufsschulen
- VSG/SSPES/SSISS** – Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer
- VSSM** – Verband Schweizer Schulmusik

Stufen- und Fachkommissionen / Konferenzen

- Standespolitische Kommission
- Pädagogische Kommission
- Sonderpädagogische Kommission
- Stufenkommission 4bis8
- Stufenkommission Primar
- Stufenkommission Sek I
- Stufenkonferenz Sek II
- Fachkommission Hauswirtschaft
- Fachkommission Textilarbeit/Werken
- Fachkommission Berufswahlvorbereitung
- Rechnungsprüfungskommission

«BILDUNGSPOLITISCH IST DER LEHRPLAN 21 NUN IM TROCKENEN»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, über die Forderungen zur Gesundheit von Lehrpersonen, den Support zum Lehrplan 21 und die Totalrevision der Anerkennungsreglemente für Lehrdiplome.

LCH und SER haben am Schweizer Bildungstag vom 31. August 2017 vier Forderungen zur Gesundheit der Lehrpersonen präsentiert. Wie sieht die Umsetzung dieser Forderungen aus?

BEAT W. ZEMP: Mit der im Oktober 2017 gestarteten wissenschaftlichen Arbeitszeiterhebung wollen wir unserer Forderung nach einem erfüllbaren Berufsauftrag Nachdruck verleihen, damit nicht noch mehr Lehrpersonen an den Rand eines Burnouts kommen. Mit einem Schulhaus-Check und CO₂-Messgeräten für die Unterrichtsräume wollen wir die Schulen sensibilisieren, für ein gesünderes Raumklima zu sorgen. Es ist unser erklärtes Ziel, dass an jeder Schule ein betriebliches Gesundheitsmanagement für die Einhaltung der gesetzlichen Normen sorgt. Dazu führen wir Gespräche mit den Schulleiterverbänden und Schulbehörden, die auch für die Umsetzung der vierten Forderung zuständig sind. Hier geht es darum, bedarfsgerechte und ausreichende Unterstützungsangebote für Lehrpersonen bereitzustellen, die aufgrund ihrer Tätigkeit von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen sind.

Bei Abstimmungen zum Lehrplan 21 hat sich das Stimmvolk jeweils stets für die Einführung von kantonalen Lehrplänen auf der Basis des Lehrplans 21 ausgesprochen. Wie wichtig ist diese Rückendeckung aus der Bevölkerung und was braucht es noch für die Umsetzung des Lehrplans 21?

Seit Beginn des Lehrplanprojekts sind in 13 Kantonen Initiativkomitees entstanden, die gegen den Lehrplan 21 gerichtet sind. In allen Kantonen haben die Parlamente oder das Stimmvolk meistens mit grossen Mehrheiten zugunsten des Lehrplans 21 entschieden. Das beweist eindrücklich, dass wir mit einem einheitlichen sprachregionalen Lehrplan, den der LCH immer wieder gefordert und unterstützt hat, auf dem richtigen Weg sind. Auch die kantonalen Unterschiede in den Stunden-

tafeln sind kleiner geworden. Nun geht es um die Weiterbildung der Lehrpersonen, die Bereitstellung von kompetenzorientierten Lehrmitteln und eine praxistaugliche Beurteilung. Da gibt es noch viel zu tun. Bildungspolitisch ist die Vorlage aber nun im Trockenen. Es fehlen nur noch die Kantone Aargau und Schaffhausen sowie das Fürstentum Liechtenstein.

Eine Arbeitsgruppe der EDK hat im Jahr 2017 die Anerkennungsreglemente für Lehrdiplome einer Totalrevision unterzogen. Für welche Positionen setzt sich der LCH dabei ein?

Als Mitglied dieser Arbeitsgruppe konnte ich die Positionen des LCH direkt in die Diskussionen einbringen. Eines der Hauptanliegen des LCH ist es, die Zulassungsanforderungen zu den verschiedenen Ausbildungsgängen der Volksschule und der Sekundarstufe II nicht zu senken und eine Eignungsüberprüfung zu Beginn oder während des Studiums im Reglement zu verankern. Das Fernziel «Ausbildung auf Masterniveau für alle Lehrpersonen» konnte in dieser Revision noch nicht realisiert werden, ebenso wenig wie die Harmonisierung der immer noch sehr unterschiedlichen Diplome für die Primarstufe. Während die HEP-BEJUNE Diplome für bis zu 12 Fächer und 8 Schuljahre vergibt, erteilt die PH FHNW Diplome lediglich für 6 Fächer und 6 Schuljahre. Noch ist die Zeit nicht reif für Lehrdiplome, die sich an den drei Zyklen des Lehrplans 21 orientieren und dafür möglichst alle Fächer umfassen.



«DIE ERGEBNISSE DIENEN DAZU, AUF BILDUNGSPOLITISCHER EBENE KONKRETE FORDERUNGEN ZU STELLEN»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH und Präsidentin der Standespolitischen Kommission, über die Zukunft in der Mitgliederverwaltung, die Arbeitszeiterhebung und die abgelehnte Vorlage zur Altersvorsorge.

Die Arbeitsgruppe «Zukunft Mitgliederverwaltung» hat 2017 ihre operative Tätigkeit aufgenommen. Womit beschäftigt sie sich konkret und was sind ihre Ziele?

FRANZISKA PETERHANS: Die Mitglieder sind das Gold eines Verbandes und die professionelle Verwaltung der Mitgliederdaten eine Verpflichtung ihnen gegenüber. Nach über 20 Jahren mit laufenden Anpassungen sind die Grenzen des Machbaren erreicht. Nun ist der LCH daran, seine Mitgliederverwaltung neu zu erstellen. Im Projekt sind auch zahlreiche kantonale Organisationen vertreten. Das Ziel ist es, die Mitglieder mit passenden Dienstleistungen noch gezielter unterstützen zu können und sie exklusiv von Vorteilen profitieren zu lassen. Der langjährige Wunsch nach einem gemeinsamen Mitgliederausweis aller Organisationen wird

nun realisiert. Das Erfassen und Verwalten der Daten wird zudem effizienter und damit kostenschonender für alle Verbände. Und die Datensicherheit ist als hohes Gut gewährleistet.

Im September 2017 hat der LCH die Arbeitszeiterhebung unter ihren Mitgliedern gestartet, die bereits zum dritten Mal durchgeführt wird. Weshalb ist der LCH auf diese Zahlen angewiesen und welche Resultate erhofft er sich von der Erhebung?

Die Erhebung läuft noch und bei dieser Gelegenheit möchte ich unseren Mitgliedern einen grossen Dank aussprechen. Mit einer sensationellen Rücklaufquote von 34 Prozent werden wir im Januar 2019 valide und auch detaillierte Angaben zur Arbeitsbelastung der Lehrpersonen

präsentieren können. Die Ergebnisse dienen dazu, auf bildungspolitischer Ebene konkrete Forderungen zu stellen, die auf bessere Arbeitsbedingungen hinzielen. Gerade im Zusammenhang mit den Abbaumassnahmen ist die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer zum Teil nochmals gestiegen. Der LCH wird zusammen mit den Mitgliedsorganisationen die vorliegenden Daten sorgfältig analysieren und seine Forderungen darauf aufbauen. Ein neuer Schwerpunkt wird bei dieser Erhebung die Integrative Schulung und ihre Auswirkung auf die Arbeitszeit der Lehrpersonen sein.

Die abgelehnte Vorlage zur Altersvorsorge 2020 wollte das Rentenniveau sichern und Verbesserungen für Teilzeitarbeitende erwirken.

Wie setzt der LCH sein Engagement in diesen wichtigen Feldern fort?

Der Volksentscheid hat die dringend nötige Lösung für die Sicherung der Altersvorsorge nochmals auf die lange Bank geschoben. Derweil sinken die Umwandlungssätze der Pensionskassen und unsere Mitglieder müssen zum Teil miterleben, wie ihre Rentenaussichten von Jahr zu Jahr sinken. Der LCH vertritt seine Mitglieder mit Engagement, um eine gute

Lösung zu dieser Frage zu finden. In der Zusammenarbeit innerhalb des PK-Netzes 2. Säule und innerhalb der Ebenrain-Konferenz mit allen Arbeitnehmendenverbänden wird ein entsprechendes Lobbying organisiert. Ausserdem stützt der LCH die Lehrerververtretungen in den Stiftungsräten von Pensionskassen mit der jährlichen Austauschplattform für Pensionskassenfragen, die der Weiterbildung und dem Erfahrungsaustausch dient. Im vergangenen Jahr setzten sich die anwesenden Stiftungsräte mit der Bedeutung und Funktion des technischen Zinssatzes sowie mit den Auswirkungen der drohenden Erhöhung des Frauenrentenalters auseinander. Ausserdem sind zwei Artikel in Arbeit, die sich insbesondere an Lehrpersonen mit kleinen Pensen richten.



«TECHNOLOGIEN SOLLEN DORT GEZIELT UND MASSVOLL EINGESETZT WERDEN, WO SIE MEHRWERT BRINGEN»

Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über die Vor- und Nachteile der Digitalisierung, die laufende Umsetzung des Moduls «Medien und Informatik» und das Berufsprofil der Lehrperson.

Die Digitalisierung an der Schule schreitet unaufhaltsam voran. Ist sie aus Ihrer Sicht eine Chance oder eine Gefahr?

BEAT A. SCHWENDIMANN: Vorhersagen gehen davon aus, dass in Zukunft über 90 Prozent aller Berufe digitale Kompetenzen verlangen werden. Die Schule hat daher die zweifache Aufgabe, die Lernenden auf die digitale Welt vorzubereiten sowie digitale Technologien als Lehr- und Lernmittel zu nutzen. Das Ziel ist jedoch nicht, dass Lernende nur noch auf Bildschirme starren, sondern dass Technologien dort gezielt und massvoll eingesetzt werden, wo sie einen Mehrwert bringen. Lehrpersonen müssen entsprechend aus- und weitergebildet werden, damit sie pädagogisch-didaktische Entscheidungen treffen können, wann und wie der Einsatz digitaler Technologien im Unterricht sinnvoll ist. Ausser einer modernen Infrastruktur benötigen sie auch technische Unterstützung, anpassbare Software und zeitgemässe Lehrmittel. Diese Ressourcen sollen sie erhalten, um mit ihren Lernenden dank digitaler Technologien den Unterricht bereichern zu können.

Bislang hapert es mit der Umsetzung des im Lehrplan 21 enthaltenen Moduls «Medien und Informatik» an den Schulen. Welche Gründe sind dafür verantwortlich und welche Gelingensbedingungen wären notwendig?

Um das neue Modul «Medien und Informatik» unterrichten zu können, müssen Lehrpersonen einen Kurs an einer Pädagogischen Hochschule (PH) besuchen. Aufgrund der beschränkten Platzzahl gibt es an manchen PH lange Wartelisten. Für viele Lehrpersonen sind Medien und Informatik als Fachgebiete Neuland und es braucht Zeit, um sich ein vertieftes Verständnis zu erarbeiten. Dazu kommt das didaktische Wissen, wie diese Bereiche den Lernenden theoretisch und praktisch vermittelt werden können. Momentan entwickelt jede PH ihr eigenes Ausbildungsprogramm mitsamt Materialien. Aus Sicht des LCH wäre es sinnvoller,

wenn die PH gemeinsam ein einheitliches Programm entwickeln würden. Dies würde eine gleichwertige Qualität der Ausbildung sicherstellen sowie die Mobilität der Lehrpersonen verbessern.

Mit dem «Berufsprofil von Lehrpersonen der Volksschule» will der LCH den Lehrberuf aus Sicht der Lehrperson beschreiben. Reichen Leitbild und Standesregeln nicht aus?

Der Beruf der Lehrperson wird von verschiedenen Seiten her beschrieben, von der Politik über die PH und Volksschulämter bis hin zu den Eltern und Schulleitungen. Es ist daher für einen Berufsverband wichtig, aus eigener Sicht zu definieren, was die Profession des Lehrberufs ausmacht. Der LCH hat dazu bereits zwei grundlegende Dokumente erarbeitet. Das LCH-Leitbild beschreibt den angestrebten Wunschzustand der Weiterentwicklung des Berufs der Lehrerin und des Lehrers. Die auf dem Leitbild aufbauenden LCH-Standesregeln stellen einen Verhaltenscodex für alle Lehrpersonen dar und definieren die Grundanforderungen für die Berufsausübung aller Lehrpersonen. Ergänzend dazu will das LCH-Berufsprofil den momentanen Zustand der Voraussetzungen, des Kompetenzprofils und der Aufgaben des Lehrberufs aufnehmen. Ausserdem wird eine einheitliche Terminologie festgelegt, wie sich verschiedene Lehrpersonen bezeichnen, da es momentan durch den Lehrplan 21 und kantonale Regelungen noch grosse Unterschiede gibt.



«DEN BEDÜRFNISSEN DER TAGESSTRUKTUREN MUSS BEIM SCHULHAUSBAU RECHNUNG GETRAGEN WERDEN»

Marion Heidelberger, Vizepräsidentin LCH und Präsidentin der Sonderpädagogischen Kommission, über die Resilienz als Faktor für den Schulerfolg und die schleppende Entwicklung von Tagesstrukturen.

Kinder sind aufgrund ihrer Lebensgeschichte in vielen Fällen sehr resilient. Andere sind dagegen hoch traumatisiert. Wie wichtig ist Resilienz für den Schulerfolg aller Kinder?

MARION HEIDELBERGER: Die Fähigkeit, in Krisensituationen auf persönliche Ressourcen zurückzugreifen, ist lernbar. Durch die im Zuge der digitalen Transformation immer unsicher werdenden Rahmenbedingungen gewinnen hohe Sozialkompetenzen als persönliche Ressourcen noch mehr an Bedeutung als bisher. Deshalb sind die überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan 21 ein Schlüssel zum Erfolg.

Das HarmoS-Konkordat verpflichtet die beigetretenen Kantone dazu, ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesstrukturen zur Verfügung zu stellen. Dennoch haben es Tagesstrukturen und Tagesschulen schwer, sich in der Schweiz zu entwickeln. Welche Hürden stellen sich ihnen in den Weg und wie wird das in Zukunft aussehen?

Es gilt viele Hürden zu überwinden, eine der grössten ist die Infrastruktur. Eine förderliche Mittagspause besteht aus einer guten Atmosphäre

(Stichwort Essen in der Turnhalle auf Festbänken), Ruhezeit (Stichwort Rückzugsmöglichkeiten) und Bewegung (Stichwort kindgerechte Pausenplätze). In Zukunft muss beim Raumkonzept jedes neuen Schulhauses den Bedürfnissen der Integration und der Tagesstrukturen Rechnung getragen werden; bestehende Schulhäuser müssen baulich angepasst werden. Das generiert nebst den personellen Mehrkosten zusätzliche Kosten, die momentan von den politischen Mehrheiten aufgrund ihrer Wertvorstellungen nicht oder nur widerwillig gesprochen werden.



«IN DER EINFÜHRUNG BRAUCHT ES MEHR UNTERSTÜTZUNG UND WENIGER UNTERRICHTSVERPFLICHTUNG»

Samuel Zingg, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsident der Stufenkommission Sek I, über die Bedingungen für einen leichteren Berufseinstieg und das Prinzip der Unentgeltlichkeit.

Häufig und rasch kommt es zu Kündigungen von Lehrpersonen in den ersten Berufsjahren. Welche Massnahmen sind notwendig, um diese Personen im Lehrberuf zu halten und ihnen den Einstieg zu erleichtern?

SAMUEL ZINGG: Berufseinsteigerinnen und -einsteiger tragen bereits von Beginn weg dieselbe Verantwortung und leisten dieselbe Unterrichtsverpflichtung wie erfahrene Lehrpersonen. Die Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen bereitet zwar gut auf einzelne, isolierte Problemstellungen vor, nicht aber auf die Geschwindigkeit und vor allem auf die Gleichzeitigkeit der Anforderungen wie beispielsweise Auseinandersetzungen pädagogisch korrekt begleiten und beenden. Um diese Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen, braucht es eine Einführungsphase, während der weniger Unterrichtsverpflichtung verlangt wird und mehr Unterstützung verfügbar ist. Bezahlte Mentorinnen und Mentoren können als erfahrene Lehrpersonen niederschwellig und zeitnah Unterstützung bieten, bestenfalls gleich im Nebenzimmer. Es braucht Begleitung bei schwierigen Elterngesprächen und Zeit, um Entscheidungen, die man im Sekundentakt treffen muss, zu reflektieren. All dies würde die Jung- und Neulehrpersonen stützen, damit sie nicht innert kürzester Zeit den Beruf aufgeben.

richtszweck der Grundschule dienenden Mittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden müssen». Weshalb ist die Unentgeltlichkeit der Volksschule für den LCH ein unverhandelbares Prinzip?

Jedes Kind hat unabhängig von seiner Herkunft oder seinem finanziellen Hintergrund das gleiche Recht auf Bildung. Wenn finanzielle Hürden die Chancengerechtigkeit in der Volksschule einschränken, so verstösst dies nicht nur gegen die Bundesverfassung, sondern es schafft auch erniedrigende Situationen. Schülerinnen und Schüler, die aus finanzieller Not «krank» sind, also nicht an einem schulischen Anlass teilnehmen können, weil sie den dafür nötigen Betrag nicht aufbringen können, sind für eine vermögende Gesellschaft unwürdig. Wenn jetzt aus finanziellem Druck Inhalte gekürzt, freiwillig durchgeführt oder sogar ganz abgeschafft werden, entspricht dies für den LCH nicht dem verfassungsmässigen Auftrag einer vollständigen, guten und unentgeltlichen Grundbildung.



Gemäss einem Bundesgerichtsentscheid ergibt sich aus der Verfassung, dass «alle notwendigen und unmittelbar dem Unter-

«DIE FORTSETZUNG DES ENGAGEMENTS FÜR KINDERGARTENLEHRPERSONEN LOHNT SICH»

Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, über die Voraussetzungen für ein gesundes Raumklima und die Arbeitsbedingungen im Kindergarten.

Die vom LCH unterstützte Plattform MeineRaumluft.ch setzt sich für ein gesundes Raumklima ein. Welche Massnahmen sind für ein gesundes Raumklima in den Schulzimmern notwendig?

RUTH FRITSCHI: Unter den vielen Faktoren im Klassenzimmer, die die Lernbereitschaft und Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler beeinflussen, kommt der Raumluft ein besonders hoher Stellenwert zu. Genau dort setzt MeineRaumluft.ch an. Die Plattform hat Empfehlungen mit dem Ziel erarbeitet, unter Berücksichtigung der bestehenden Möglichkeiten und Gegebenheiten wie etwa Bausubstanz eine möglichst gute Luftqualität in den Klassenräumen zu erzielen. Der gestiegene Lärmpegel gehört auch zu den zentralen Belastungsfaktoren. Indem der klassische Frontalunterricht in den Hintergrund gerückt ist und im gleichen Zug kooperative Lernformen zugenommen haben, steigt durch den vermehrten Austausch der Lärmpegel. Der LCH unterstützt Schulen bei Luft- und Lärmmessungen, damit die gesetzlichen Normen eingehalten werden. Ausserdem macht der LCH medial darauf aufmerksam, dass bei Neu- oder Umbauten dafür gesorgt wird, genügend Räume für die Zusammenarbeit und den Rückzug der Lehrpersonen einzuplanen.

Die Lehrpersonen der Schweizer Kindergärten wehren sich teilweise bis vor Bundesgericht gegen diskriminierende Arbeitsbedingungen.

Worin bestehen diese und weshalb verdient dieses Engagement mehr Beachtung?

Die Klagen sind von Kanton zu Kanton unterschiedlich und trotzdem lassen sich gemeinsame Knackpunkte herauschälen. In einigen Kantonen sind die Kindergartenlehrpersonen in der Lohnskala tiefer eingestuft als Primarlehrpersonen. Wenn sie in derselben Lohnstufe wie die Primarlehrpersonen sind, werden sie trotzdem nur mit einem Pensum von 88 bis 89 Prozent entlohnt. Weiter werden sie nicht als Klassenlehrpersonen entschädigt oder entlastet, obwohl sie ebenfalls eine Klasse führen. Zuletzt wird ihnen die Pause im Kindergarten nicht bezahlt, obwohl keine Rückzugsmöglichkeit für sie besteht. Die Fortsetzung des Engagements lohnt sich durchaus, wie die Vergangenheit zeigt. Dank hartnäckigen Verhandlungen und Ausdauer ist der Kindergarten heute obligatorisch und gehört als Teil des ersten Zyklus zur Volksschule. Auch dass die Klasse im Kindergarten von einer ausgebildeten Lehrperson geführt wird, stellt niemand mehr in Frage.



«DURCH SEINE LAGE ÜBERNIMMT DER KANTON BERN EINE WICHTIGE BRÜCKENFUNKTION»

Bruno Rupp, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsident der Stufenkommission Primar, über die Aufgaben des Netzwerkes Schulnetz21 und die Rolle des Kantons Bern innerhalb des LCH.

Als Vertreter des LCH sind Sie in der Resonanzgruppe von Schulnetz21. Welche Ziele verfolgt das Netzwerk und welche Aufgaben nehmen Sie dort wahr?

BRUNO RUPP: Im Jahr 2017 ist aus dem Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) das Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen geworden. Zusammen mit kantonalen und regionalen Netzwerken unterstützt das Schulnetz21 Schulen in der Gestaltung von gesunden und nachhaltigen Lern-, Lebens- und Arbeitsräumen. Es bietet Erfahrungsaustausch, Weiterbildung, Begleitung, Instrumente und weitere Ressourcen zu Themen der Gesundheitsförderung und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Über 1800 Schulen sind bereits Mitglied im Schulnetz21 und verfolgen in ihrer Schulpraxis verschiedene Themen: Schulklima, psychosoziale Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen, Ernährung und Bewegung, Partizipation, naturnahe Umgebungsgestaltung, Pflege von Partnerschaften mit lokalen Unternehmen und Organisationen, faire und umweltfreundliche Beschaffung usw. All dies zeigt die mögliche Vielfalt der Projekte. Als Mitglied der Resonanzgruppe habe ich die Aufgabe, Know-how, Netzwerk und Umsetzungsideen aus Sicht des LCH einzubringen und zur Verfügung zu stellen.

Bildung Bern ist der grösste Mitgliederverband des LCH. Welchen Stellenwert hat der Kanton Bern in der Bildungspolitik und welche Rolle spielt er innerhalb des Dachverbandes?

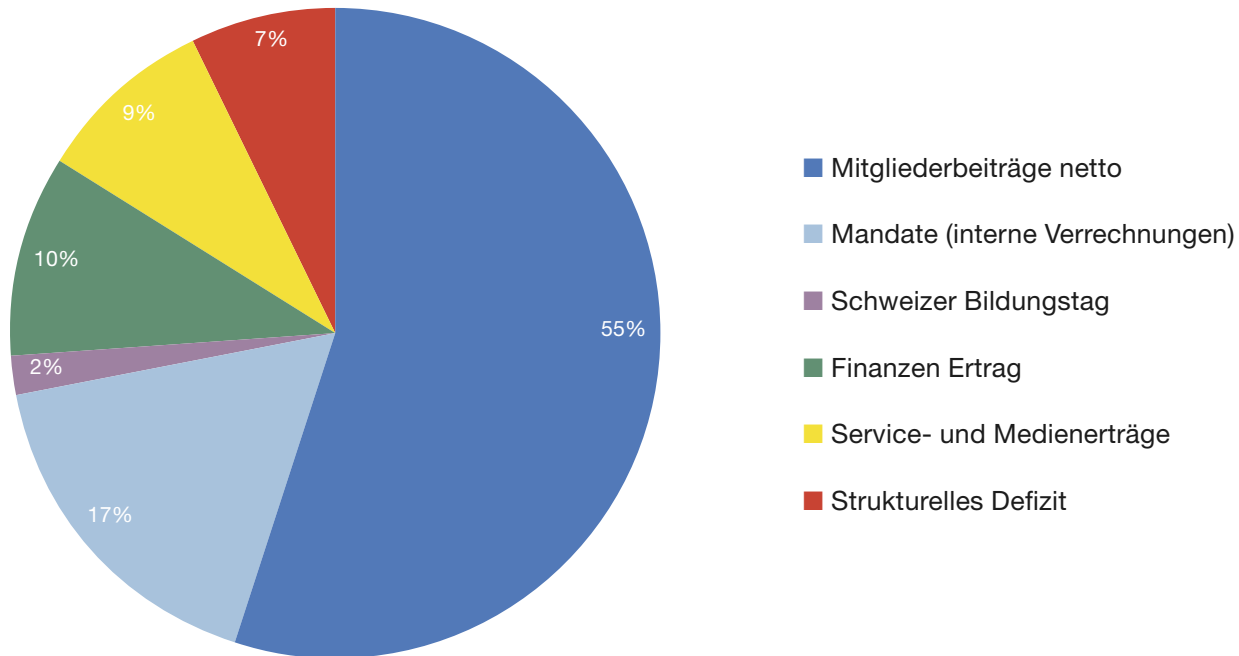
Als einer der grössten Kantone der Schweiz mit einer ausgesprochen heterogenen Ausgestaltung und unterschiedlichen Siedlungsdichte spielt der Kanton Bern eine wichtige Rolle in der schweizerischen Bildungspolitik. Der Umgang mit unterschiedlichsten Voraussetzungen in städtischen, ländlichen und alpinen Zonen verlangt und gewährt grosse Flexibilität im Bildungswesen. Durch seine Lage an der Sprachgrenze zur Romandie und durch die Zweisprachigkeit innerhalb des Kantons übernimmt Bern auch eine wichtige Brückenfunktion. Innerhalb des LCH ist Bildung Bern zusammen mit anderen grossen Kantonalverbänden wie der alv oder der ZLV ein sehr wichtiger Partner. Durch seine Grösse und die dadurch mögliche hohe Organisationsform ist Bildung Bern in seiner Struktur derjenigen des LCH sehr ähnlich und vergleichbar.



WOHER KOMMT'S? WOHIN GEHT'S

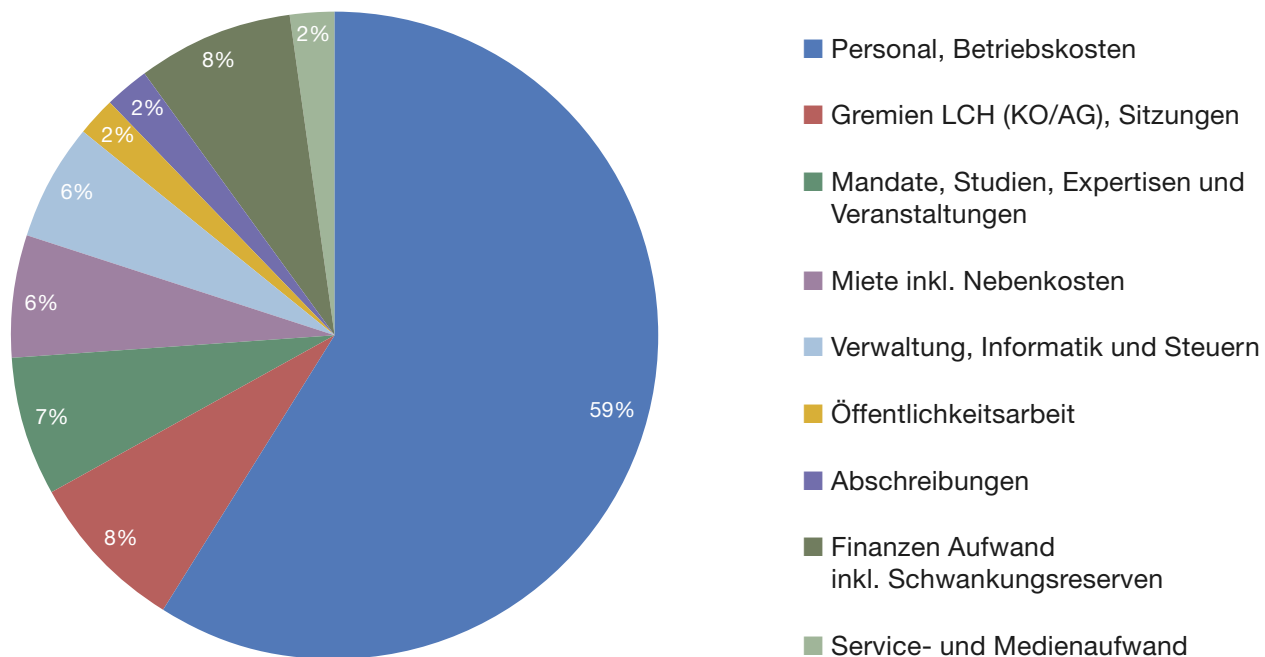
Die Herkunft und Verwendung der Mittel des LCH im Geschäftsjahr 2016/2017

Ertrag 2016/2017



Gesamtertrag: CHF 4'113'860

Aufwand 2016/2017



Gesamtaufwand: CHF 4'132'705